

NEUE ENDPALÄOLITHISCHE UND MESOLITHISCHE FUNDE VOM FEDERSEE

EBERHARD WAGNER

Mit 4 Textabbildungen

Die Fundplätze

Der kleine Artefaktbestand, der hier besprochen werden soll, wurde von Herrn Dr. D. HEUSCHEN, Ravensburg, während verschiedener Begehungen im Okt.–Nov. 1971 an verschiedenen Fundstellen des Federseemoores aufgesammelt. Alle Fundstücke sind abgebildet. Weil nur gute Typen vorliegen, kann davon ausgegangen werden, daß bereits beim Aufsammeln eine Auslese nach guten Stücken vorgenommen wurde. Die Funde stammen von folgenden Fundplätzen, auf die sich auch die REINERTHSchen Fundplatznummern beziehen:

Der Fundplatz „Seelenhofer Ried“ (REINERTH: Fe 11) mit den Funden Abb. 1 liegt am Westrand des Seelenhofer Riedes ca. 500 m östlich des Seelenhofes beim Meßpunkt 585,9. Der Fundplatz ist ein schmaler, in südöstlicher Richtung in das Seelenhofer Ried vorspringender Kiesrücken, der das angrenzende Ried um ca. 5 m überragt.

Als „Insele“ (REINERTH: Fe 1) wird der Fundpunkt mit den Funden Abb. 2 bezeichnet. Der Platz ist ein flacher Kiesrücken 300 m westlich der Moosburger Halbinsel, der um ca. 4 m aus dem umgebenden Seelenhofer Ried herausragt und etwa 50 m Durchmesser hat.

Der Fundpunkt „Henauhof“ (REINERTH: Fe 5) mit den Funden Abb. 3 liegt am Nordabhang des Henauhofhügels, der halbinselartig in das dort ca. 13 m tiefer liegende Steinhäuser Ried vorspringt.

Die Funde Abb. 4 vom Fundplatz „Aichbühl“ (REINERTH: Fe 65) stammen von einem Acker auf einem flachen Hügel ca. 500 m nordöstlich von Aichbühl. Auch dieser Fundplatz liegt höher als das angrenzende Niedermoorgebiet.

Die Fundplätze liegen also alle noch auf dem diluvialen Mineralboden an der Grenze zum Niedermoor des verlandeten Federseebeckens¹.

Falls nicht typologische Kriterien herangezogen werden, läßt die Lage der Fundplätze in bezug auf die nacheiszeitliche Geschichte der Federseelandschaft keinen Schluß auf Alter und Kulturzugehörigkeit der Funde zu².

Unter der Voraussetzung, daß die kulturelle Interpretation des kleinen Steingerätebestandes nach typologischen Gesichtspunkten erlaubt und richtig ist, haben wir es mit einem endpaläolithischen bis mesolithischen Mischinventar zu tun. In das Schema der nacheiszeitlichen Waldentwicklung im Federseegebiet wäre es folgendermaßen einzuordnen³: In

¹ Moorkarte von Baden-Württemberg 1:50 000 Blatt Saulgau L 7922 mit Erläuterungen.

² E. WALL, Der Federsee von der Eiszeit bis zur Gegenwart. In: W. ZIMMERMANN, Der Federsee (1961) 228 ff.

³ E. WALL, Schema der Waldentwicklung. In: W. ZIMMERMANN, Der Federsee (1961) 246 ff.

der nacheiszeitlichen Klimabesserung (Präboreal) sind die Rentierjäger verschwunden. Die Steinartefakte zeigen den Übergang vom Endpaläolithikum zum Mesolithikum. Kiefernwälder mit höher steigender Waldgrenze sind vorhanden. Es zeigen sich aber bereits die ersten Pollen von Hasel, Eiche, Ulme und Erle. An geschützten Ufern des Federsees beginnt die endgültige Verlandung. Der Übergang zur Frühen Wärmezeit (Boreal) zeigt sich im Ansteigen der Haselkurve. Daneben nimmt vor allem der Eichenmischwald mit Ulme und Linde zu, während Birke und Kiefer zurückgehen. Die Verlandung des Federsees schreitet nur langsam voran. Um den See ist parkartige Landschaft mit Haselgebüsch und Bäumen des Eichenmischwaldes. Entlang des Seeufers sind Rastplätze der mesolithischen Jäger und Fischer. In der folgenden Mittleren Wärmezeit (Atlantikum) sind anfangs noch mesolithische Jäger am Seeufer. Gegen Ende stellt sich die erste neolithische Besiedlung ein. Die Ufer des Federsees verlanden rasch. Der Eichenmischwald, hauptsächlich mit Linde, beherrscht das Landschaftsbild. Während die Kiefer an Bedeutung verliert, sind Tanne und Fichte nun regelmäßig vorhanden, und auch die Buche ist in der Nähe des Federsees.

In diesen Rahmen der nacheiszeitlichen Klima- und Landschaftsgeschichte des Federseebeckens ist das kleine Artefaktinventar zu stellen, wobei eine Parallelisierung der unstratifizierten Funde natürlich nicht eindeutig möglich sein wird.

Die Funde

Auffallend ist die, jedem Beobachter des Federseematerials bekannte, bunte Mannigfaltigkeit des verwendeten Silexmaterials. Neben dunkelrotem Radiolarit, der von alpinen Gletscherkiesen aus der Umgebung stammt, gibt es überwiegend gelben, braunen, aber auch weißen, blaßrosaroten, bläulichen und graugebänderten Hornstein, der nach W. DEECKE⁴ ausschließlich dem Randen- oder Klettgauhornstein angehört. Die Rohknollen sind von dort zum Federsee transportiert oder aus den miocänen Glaukonit-Sanden am Südrand der Alb ausgelesen worden.

Die Zuordnung der Sammelfunde zu einem der nacheiszeitlichen Fundverbände ist nicht in allen Fällen eindeutig möglich. Da es sich bei den beschriebenen Fundplätzen um bevorzugte und zu allen Zeiten begangene Fundstellen handelt, und da durch die Lage der Fundplätze außerhalb der größten Seeausdehnung auch kein terminus post quem gegeben ist, ist mit einer Mischung von Endpaläolithikum, Mesolithikum und Neolithikum zu rechnen. Die bei der Beschreibung der Fundstücke verwendeten Termini erfolgen teilweise in Anlehnung an die Arbeit von BANDI⁵.

Als gesichert kann die Zugehörigkeit der typisch ausgeprägten Mikrolithen (Abb. 3, 16, 17; 4, 17–19) zum Mesolithikum gelten. Ebenfalls hierher gehört der Kerbrest (Abb. 3, 15), der als Abfallprodukt der Kerbtechnik zur Herstellung von Mikrolithen mit schräger Retuschierung nach W. TAUTE⁶ eine charakteristische Erscheinung des Mesolithikums ist. Als Vorstufe der Kerbtechnik können gekerbte Klinsen (Abb. 3, 7, 8; 4, 1–3) gelten. Ähnliche Kerbstücke in mesolithischem Zusammenhang sind von TAUTE⁷ von verschiedenen Freilandfundplätzen in Nord-Württemberg beschrieben worden. Gekerbte Stücke

⁴ W. DEECKE, Die Mitteleuropäischen Silices (1933).

⁵ H.-G. BANDI u. a., Birmatten-Basisgrotte. Acta Bernensia I (1963).

⁶ W. TAUTE, Mittelsteinzeit. In: H. ZÜRN, Katalog Schwäbisch Hall. Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege A/9 (1965) 9–17.

⁷ TAUTE, Mittelsteinzeit⁶.

zählen ebenfalls mit zu den häufigsten Gerätetypen in allen mesolithischen Horizonten der Birmatten-Basisgrotte im Birstal zwischen Basel und Delémont⁸.

Ebenfalls häufig im Mesolithikum der Basisgrotte sind kleine Kantenmesserchen, die aber alle weit zierlichere Segmentchen darstellen als die beiden Rückenmesser (Abb. 3, 14; 4, 15), so daß für diese eine jungpaläolithische Tradition eher wahrscheinlich ist. Vergleichbar wären sie etwa mit den magdalénienzeitlichen Rückenmessern vom Petersfels bei Engen⁹. Ebenfalls endpaläolithisch sind die Rückenspitzen (Federmesser) (Abb. 2, 11, 12), zu denen vergleichbare Stücke in magdalénienzeitlichem Fundzusammenhang aus der Burkhardtshöhle bei Westerheim¹⁰ bekannt geworden sind. Stichel an schräger Endretusche (Abb. 1, 1–5) und Stichel, die Rückenspitzen-technik erkennen lassen (Abb. 1, 6; 2, 4), sind nicht typisch für das Mesolithikum. Abgesehen davon scheint auch die Bedeutung der Stichel im Mesolithikum zahlenmäßig zurückzugehen. Der Fundstelle „Seelenhofer Ried“ (Abb. 1), die sich durch besonders viele Stichel auszeichnet, wird daher eine besonders starke endpaläolithische Komponente zuzusprechen sein. Hierfür sprechen insbesondere auch die Bohrer (Abb. 1, 12, 13). Obwohl auch die Mehrzahl der Kratzer endpaläolithisch sein wird, ist doch nicht auszuschließen, daß einzelne Stücke dem Mesolithikum, vielleicht auch dem Neolithikum angehören. Sicherlich neolithisch ist nur der Schäftungseinsatz (Abb. 2, 8).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1

- 1 Stichel an schräger Endretusche. Graugelber Hornstein.
- 2 Mehrbahnstichel an schräger Endretusche. Ockerfarbener Hornstein mit Knollenrinde.
- 3 Stichel an schräger Endretusche. Gelbbrauner Hornstein.
- 4 Stichel an schräger Endretusche. Gelbbrauner Hornstein.
- 5 Stichel an schräger Endretusche. Grauer Hornstein.
- 6 Mehrbahnstichel an konvexer Rückenspitze. Gelbbrauner Hornstein.
- 7 Mehrschlagstichel. Gelbbrauner Hornstein.
- 8 Stichel an schräger Endretusche. Gelbgrauer, durchscheinender Hornstein.
- 9 Stichelamelle. Beigefarbener Hornstein.
- 10 Kurzkratzer. Gelbbrauner Hornstein mit Knollenrinde.
- 11 Kurzkratzer. Rotbrauner Hornstein mit Knollenrinde.
- 12 Bohrer (Ausreiber). Beigefarbener Hornstein.
- 13 Bohrer Klinge mit umfassender Randretusche. Grauer gebänderter Hornstein.
- 14 Kurzkratzer. Gelber Hornstein mit Knollenrinde.
- 15 Kurzkratzer. Hellbrauner Hornstein mit Knollenrinde.

Abbildung 2

- 1 Stichel an schräger Endretusche. Beigefarbener Hornstein.
- 2 Stichel an schräger Endretusche. Gelbbrauner Hornstein.
- 3 Stichel an schräger Endretusche. Mittelbrauner Hornstein.
- 4 Mehrschlagstichel an großer Rückenspitze. Rötbrauner Hornstein.
- 5 Kurzgekerbter Langkratzer. Beigefarbener Hornstein.
- 6 Kurzkratzer mit Lateralretusche. Hellbrauner Hornstein.
- 7 Bohrer. Rötlicher, gefleckter Hornstein.
- 8 Einsatz. Hellgrauer Hornstein.

⁸ BANDI, Birmatten⁵.

⁹ P. F. MAUSER, Die jungpaläolithische Höhlenstation Petersfels im Hegau. Bad. Fundber. Sonderheft 13 (1970).

¹⁰ G. RIEK, Das Federmesserführende Magdalénien der Burkhardtshöhle bei Westerheim im Kreis Münsingen (Schwäbische Alb). Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, 9 ff.

- 9 Kurzkratzer. Hellbeigefarbener Hornstein.
- 10 Lateral retuschiertes Bruchstück. Gefleckter, rötlicher Hornstein.
- 11 Konvexe Rückenspitze (Federmesser). Brauner Hornstein.
- 12 Konvexe Rückenspitze (Federmesser). Brauner Hornstein.
- 13 Große Klinge mit umfassender Randretusche. Rotbrauner bis gelber, gefleckter Hornstein.
- 14 Kurzkratzer mit Lateralretusche. Graubrauner Hornstein.

Abbildung 3

- 1 Stichel an schräger Endretusche. Beigefarbener Hornstein.
- 2 Stichel an schräger Endretusche. Gelbgrauer, durchscheinender Hornstein.
- 3 Stichel an schräger Endretusche. Hellgrauer Hornstein.
- 4 Langkratzer mit Lateralretusche. Rötlichgelber Hornstein.
- 5 Langkratzer. Grauer, gebänderter Hornstein.
- 6 Kurzkratzer. Graubrauner Hornstein.
- 7 Kurzgekerbte Klinge. Radiolarit.
- 8 Kurzgekerbte Klinge. Grauer Hornstein.
- 9 Kurzkratzer. Grauer, gebänderter Hornstein.
- 10 Kurzkratzer. Gelber Hornstein.
- 11 Kurzkratzer. Hellbrauner Hornstein.
- 12 Kurzkratzer. Grauer Hornstein.
- 13 Kurzkratzer. Beigefarbener Hornstein.
- 14 Rückenmesser. Brauner Hornstein.
- 15 Kerbrest. Hellrosa Hornstein.
- 16 Trapez Typus 2. Gelber Hornstein.
- 17 Spitze Typus A. Brauner Hornstein.

Abbildung 4

- 1 Kurzgekerbte Klinge. Brauner Hornstein mit Knollenrinde.
- 2 Kurzgekerbte Klinge. Graubrauner Hornstein.
- 3 Kurzgekerbte Klinge. Lederbrauner Hornstein.
- 4 Stichel an Endretusche. Beigefarbener Hornstein.
- 5 Stichel an Endretusche. Lederbrauner Hornstein.
- 6 Mehrschlagstichel. Lederbrauner Hornstein.
- 7 Mehrschlagstichel mit gegenständigem Kratzer. Gelbbrauner Hornstein.
- 8 Bilateral retuschierte Klinge. Radiolarit.
- 9 Kurzkratzer. Graugelber Hornstein.
- 10 Kurzkratzer. Graugelber Hornstein.
- 11 Kurzkratzer. Lederbrauner Hornstein mit Knollenrinde.
- 12 Bilateral retuschierter Kratzer. Brauner Hornstein.
- 13 Rückenspitze mit gegenständigem Stichel. Beigefarbener Hornstein.
- 14 Nukleuskratzer. Lederbrauner Hornstein.
- 15 Rückenmesserchen. Gelbgrauer Hornstein.
- 16 Stichellamelle?
- 17 Gleichschenkliges Dreieck. Brauner Hornstein.
- 18 Gleichschenkliges Dreieck. Hellgrauer Hornstein.
- 19 Trapez Typus 3. Brauner, gefleckter Hornstein.

Anschrift des Verfassers:

Dr. EBERHARD WAGNER, Landesdenkmalamt Außenstelle Tübingen
74 Tübingen, Schloß

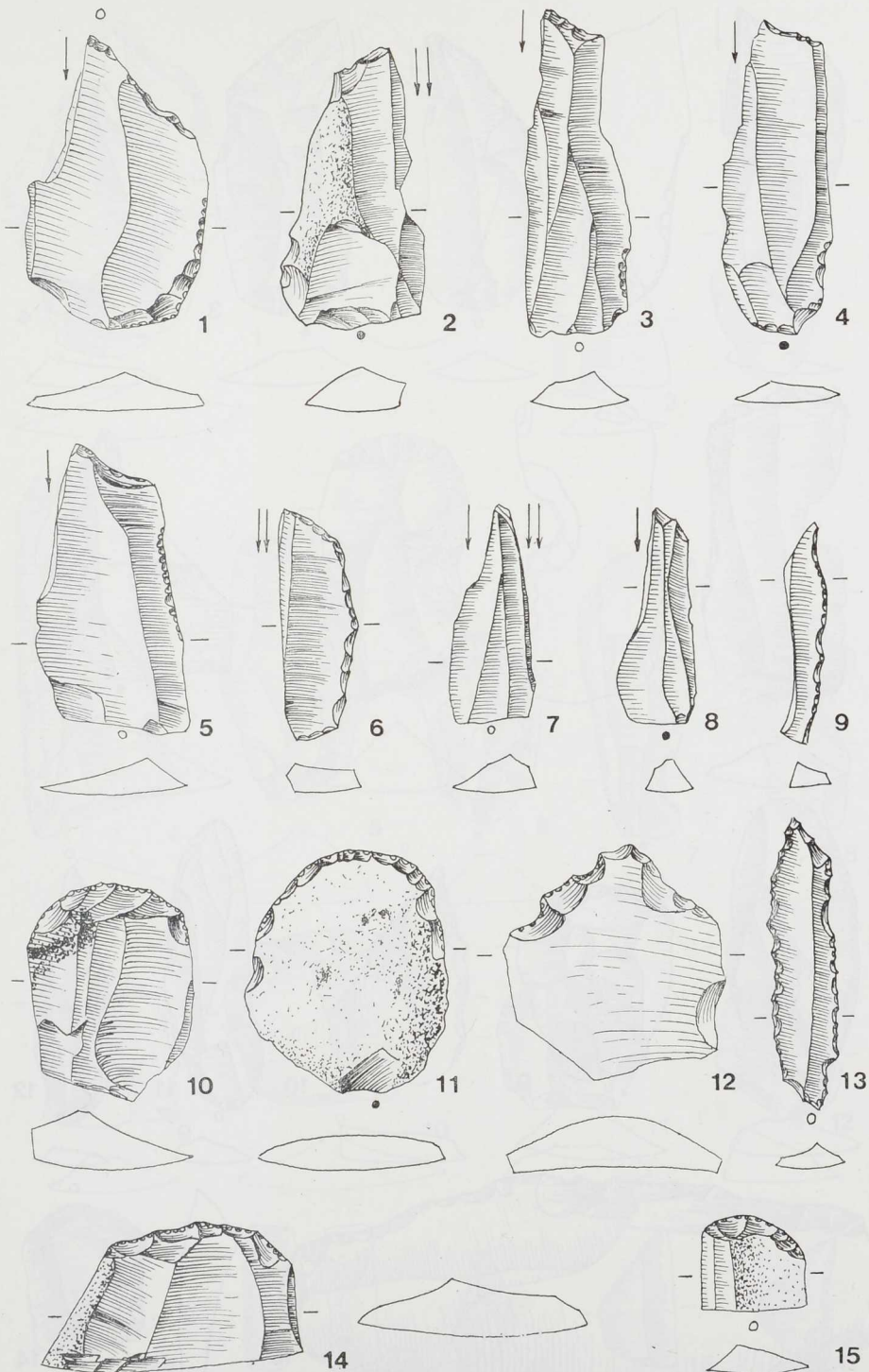


Abb. 1 Kanzach, Kr. Saulgau; „Seelenhofer Ried“ (Reinerth: Fe 11). Maßstab 1 : 1. (Nähere Erläuterungen im Anschluß an den Text.)

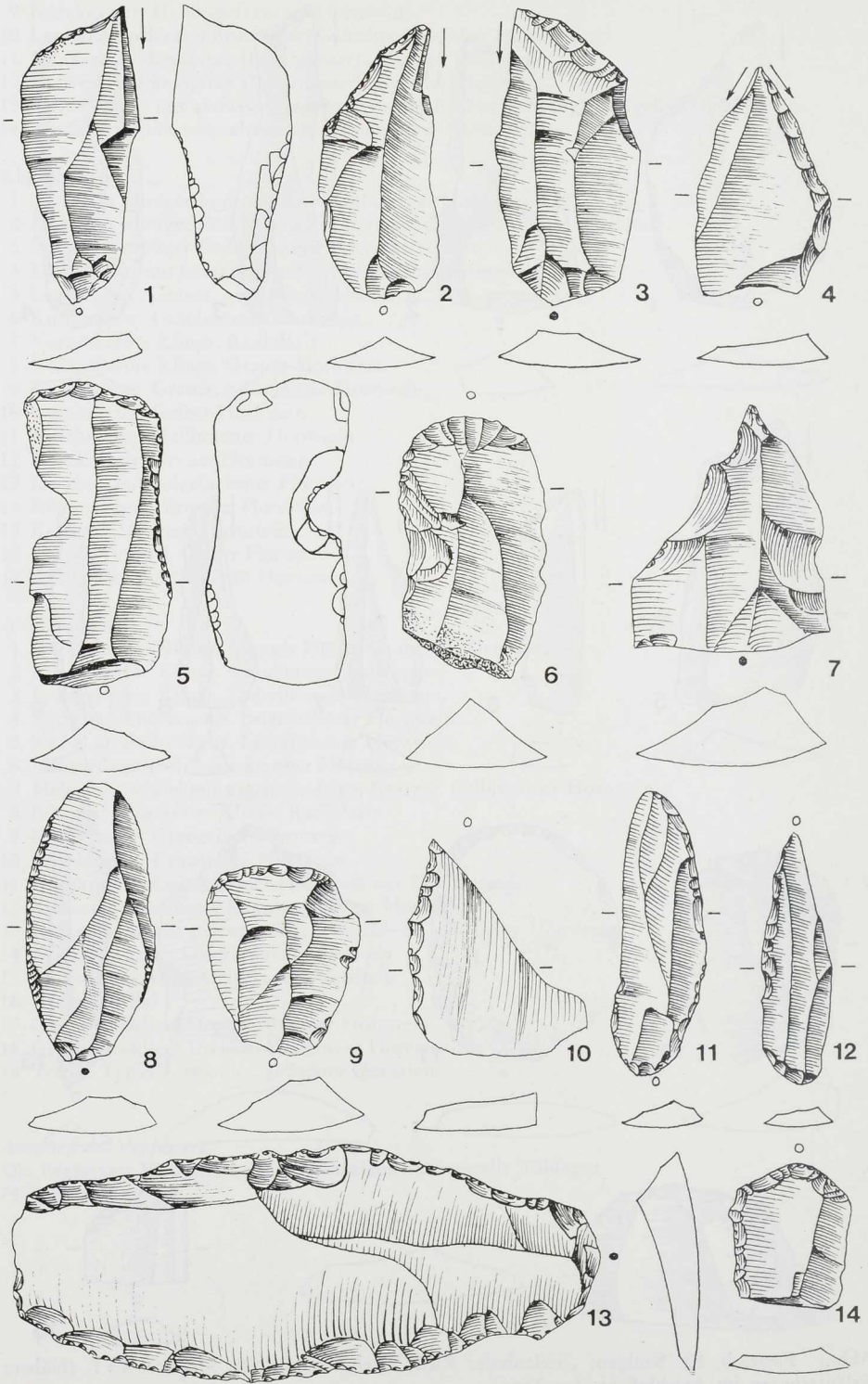


Abb. 2 Kanzach, Kr. Saalgau; „Insele“ (Reinert: Fe 1). Maßstab 1 : 1.

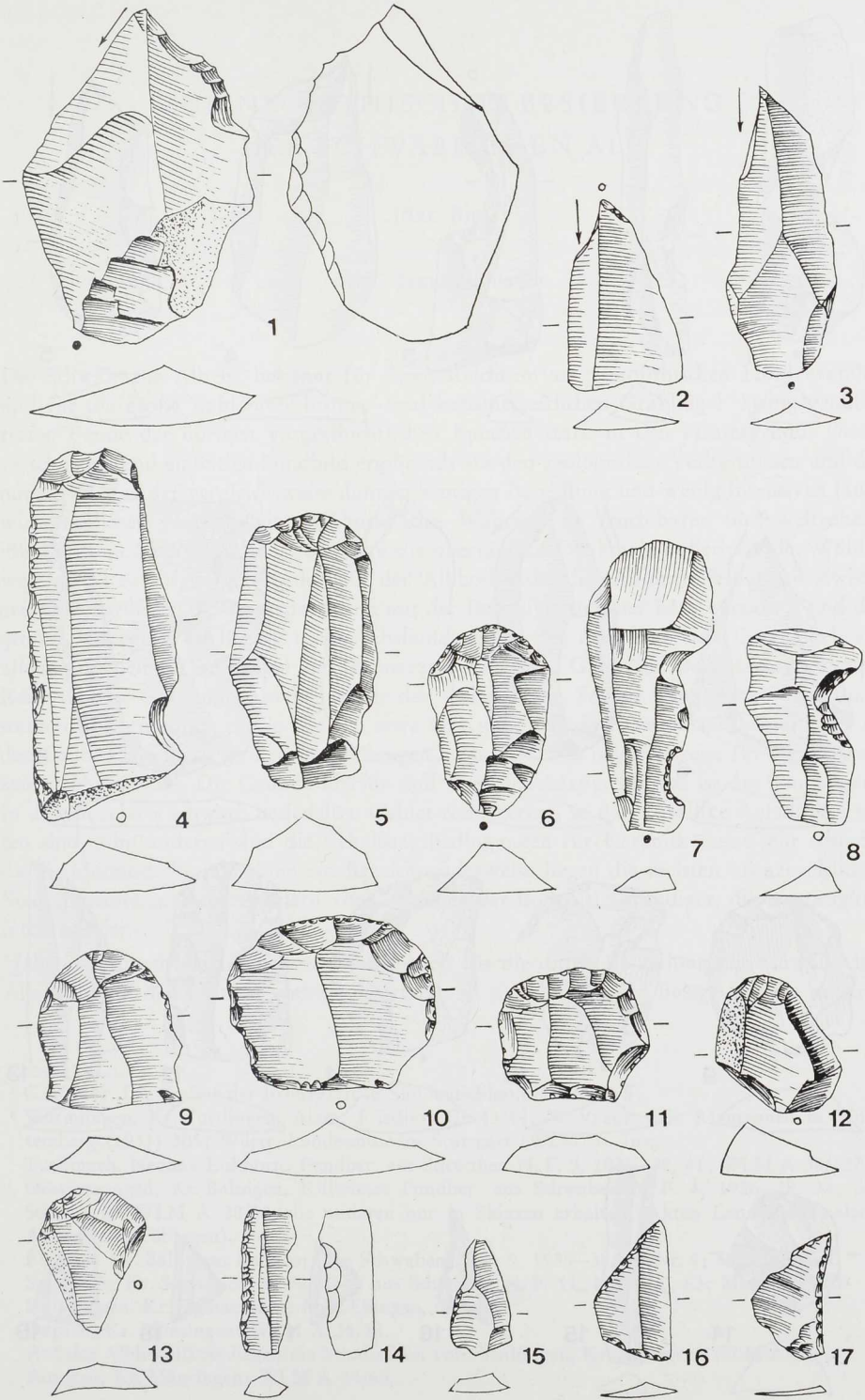


Abb. 3 Buchau, Kr. Saulgau; „Henaufhof“ (Reinerth: Fe 5). Maßstab 1 : 1.

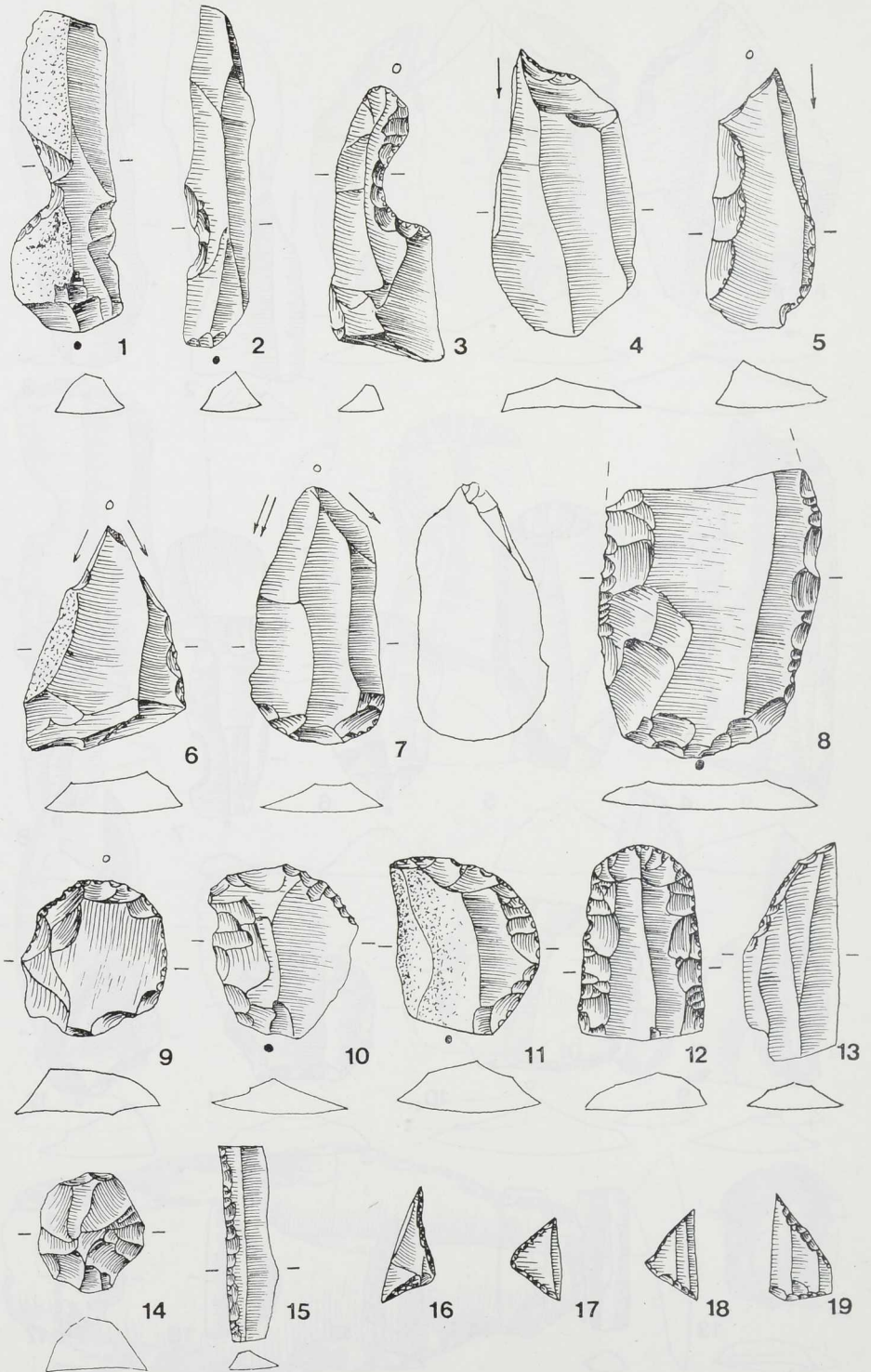


Abb. 4 Aichbühl, Kr. Biberach (Reinerth: Fe 65). Maßstab 1 : 1.